

AZ KH

# Oben Natur, unten Gift

Studentin macht Vorschläge zur Renaturierung der Kiesgrube Rümmlsheim / Warnung vor Altlasten im Boden

Von Wolfgang Bartels

**RÜMMLSHEIM.** „Wir brauchen keinen Trimm-Dich-Pfad und keinen Aussichtsturm. Wir sollten die Natur so unterstützen, wie sie von selbst wächst.“ Das war die Botschaft von Birgit Hermann an die Mitgliederversammlung des Vereins „Lebensraum Unter Nahe“ in der Rümmlsheimer Trohbachhalle. Die Studentin der Umweltwissenschaften an der Technischen Hochschule Bingen hat ihre Bachelorarbeit über die ehemalige Kiesgrube bei Rümmlsheim geschrieben, die bis an den Rand gefüllt ist mit zweifelhaften und belasteten Erdmassen. Deshalb, so die Schlussfolgerung des Vereins: „Wer über die Nutzung der ehemaligen Kiesgrube spricht, muss auch über diese Altlasten reden.“

Der heutige Besitzer des Geländes, die Mineral-Baustoff GmbH, die zum Strabag-Konzern gehört, hatte ein aufwendiges Nachnutzungskonzept in Auftrag gegeben. Dazu gehörten das Anlegen einer Obstplantage und von Naherholungseinrichtungen, wie eben auch der Trimm-Dich-Pfad und der Aussichtsturm. Dieses Konzept war von der Gemeinde Rümmlsheim abgelehnt worden, da es eine aufwendige Pflege nach sich gezogen hätte und weil bei der Bodenbelastung mit Giften und Schwermetallen völlig fraglich ist, ob das dort wachsende Obst überhaupt gefahrlos verzehrt werden kann. Deshalb hatte der Verein „Lebensraum Unter Nahe“ die Studentin Birgit Hermann gebeten, sich in ihrer Bachelorarbeit mit alternativen Planungen für das Kiesgrubengelände zu befassen.

Sie kam zu dem Ergebnis, dass sich auf der fast neun Hektar großen Fläche ein Lebensraum mit einer vielfältigen Flora und Fauna, darunter viele ge-



Die ehemalige Kiesgrube der Natur überlassen – das ist das Ergebnis der Bachelorarbeit von Birgit Hermann. In den Steilwänden könnten sich seltene Insekten und Vögel ansiedeln. Foto: Wolfgang Bartels

schützte Arten, entwickelt hat. Jedes Konzept, dass diese Flächen wieder umwühlen oder mit riesigen Mengen Mutterboden bedecken würde, wie es von der Mineral vorgeesehen war, würde diesen Lebensraum wieder zerstören. Sogar die für das menschliche Auge störenden Steilwände im Gelände seien „super für die Ökologie“, weil sich hier seltene Insekten, aber auch so ein exotischer Vogel wie der Bienenfresser angesiedelt hätten. Birgit Hermann erklärt dazu: „Eine solche Fläche braucht kaum einen menschlichen Eingriff, sondern kann sich von selbst regenerieren.“ Wasser, vor allem bei Starkregenereignissen, könnte von Tümpeln, Gräben und einem Regenrückhaltebecken aufgehalten werden, bevor es in

drin ist.“ Deshalb schlägt Stumm der Mineral-Baustoff GmbH vor, mindestens zehn Bohrungen bis zur Grubensohle niederzubringen, um die Be-



**Eine solche Fläche braucht kaum einen menschlichen Eingriff, sondern kann sich von selbst regenerieren.**

Birgit Hermann, Bachelor-Absolventin

lastungen genau festzustellen. Dies wird bisher aber bisher verweigert. Stumm hatte sich zudem an die Bürgerbeauftragte des Landes Rheinland-Pfalz, Barbara Schleicher-Rothmund,

gewandt, und eine Verschleppungs- und Verschleierungstaktik bei den zuständigen Behörden kritisiert. So musste nach langwierigen Auseinandersetzungen das Landesamt für Bergbau und Geologie zugeben, dass es nur über eine „lückenhafte“ Dokumentation zu den belasteten Einlagerungen verfügt. Der Erlass einer Strafe gegen den damaligen Betreiber wurde vom Landesamt so lange verzögert, bis die Angelegenheit verjährt war. Jetzt teilt die Bürgerbeauftragte mit, sie habe das Wirtschaftsministerium gebeten, zu prüfen, ob es „gegenüber dem Landesamt fachaufsichtlich einschreitet“. Der Verwaltungsverfahren „Lebensraum Unter Nahe“ wartet jetzt gespannt auf weitere Informationen der Bürgerbeauftragten.